



Dokumentation – 3. Beteiligungskonferenz mit Schülerinnen und Schülern

Kommunale Präventionsketten Kreis Rendsburg-Eckernförde

Datum: 10. September 2026

Zeit: 09:00 – 12:00 Uhr

Ort: Gemeinschaftsschule Nortorf, Nortorf

1. Einleitung

Am 10. September fand von 9 bis 12 Uhr die dritte Beteiligungskonferenz mit Schülerinnen und Schülern im Rahmen der Kommunalen Präventionsketten des Kreises Rendsburg-Eckernförde an der Gemeinschaftsschule Nortorf statt. Insgesamt nahmen acht Schülerinnen aus zwei Schulen sowie ihre Begleitlehrkräfte teil.

Im Mittelpunkt der dritten Beteiligungskonferenz stand das Thema **psychische Gesundheit**. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Erprobung der Wanderausstellung „**Wie geht's?**“, die sich mit psychischer Gesundheit beschäftigt. Begleitet wurde die Beteiligungskonferenz von zwei Expertinnen aus dem Bereich **Mental Health First Aid Youth**.

Die Schülerinnen erhielten zunächst einen Einblick in den Ablauf und die verschiedenen Angebote des Tages. Zum Einstieg schätzten sie auf einer Skala von 1 bis 10 ein, wie fit sie sich an diesem Tag fühlten. Anschließend besuchten sie in Kleingruppen die Wanderausstellung „Wie geht's?“.

2. Besuch der Wanderausstellung „Wie geht's?“

Während des Ausstellungsbesuchs erhielten die Schülerinnen Aufgabenkarten mit vier Fragen:

1. Was hat dich überrascht?
2. Welche Aussage hat dich besonders angesprochen?
3. Wo hast du dich wiedergefunden?
4. Was fehlt dir in der Ausstellung?

Die Rückmeldungen zeigten, dass insbesondere die Informationen über psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen die Schülerinnen beschäftigten.

Was hat überrascht?

Mehrfach wurde genannt, dass bereits sehr junge Kinder und Jugendliche mit psychischen Problemen zu kämpfen haben. Besonders überrascht waren die Schülerinnen von der Information, dass Suizid zu den häufigsten Todesursachen bei den 15- bis 25-Jährigen gehört.

Auch die Information zur Zahl der alkoholabhängigen Menschen in Deutschland wurde als überraschend wahrgenommen, da einige Schülerinnen mit einer deutlich höheren Zahl gerechnet hatten.

Welche Aussagen haben besonders angesprochen?

Besonders angesprochen haben die Schülerinnen die Informationen zu Suizid, Mobbing und Gewalt. Dabei wurde auch die Situation in der eigenen Klasse bzw. im schulischen Umfeld thematisiert.

Darüber hinaus beschäftigte die Schülerinnen die Frage nach der Verantwortung innerhalb von Familien. Sie betonten, dass Kinder nicht für die Sorgen und Probleme ihrer Eltern verantwortlich gemacht werden sollten. Eltern sollten ihre eigenen Sorgen und Belastungen selbst bearbeiten und diese nicht auf ihre Kinder übertragen.

Wo haben sich die Schülerinnen wiedergefunden?

Die Mehrheit der Schülerinnen gab an, sich in den Themen der Ausstellung nicht oder kaum wiedergefunden zu haben. Einzelne Schülerinnen nannten jedoch persönliche bzw. familiäre Erfahrungen, beispielsweise die Trennung der Eltern oder ein Unwohlsein mit dem eigenen Körper.

Was fehlt in der Ausstellung?

Die überwiegende Rückmeldung war, dass die Ausstellung umfassend informiert und keine wesentlichen Inhalte fehlen. Mehrfach wurde ausdrücklich betont, dass die Schülerinnen viele spannende Informationen erhalten und viel gelernt hätten.

Als Ergänzung wurden jedoch die Themen Rassismus und Homophobie genannt. Diese wurden von mehreren Schülerinnen als Bereiche benannt, die aus ihrer Sicht ebenfalls in einer Ausstellung zur psychischen Gesundheit berücksichtigt werden sollten.

3. Zukunftswerkstatt

Im Anschluss an den Ausstellungsbesuch setzten sich die Schülerinnen in Kleingruppen mit der Frage auseinander, was Schule zu einem guten Ort macht und wie der Zugang zu Unterstützung und Hilfe verbessert werden kann. Die Ergebnisse wurden auf Plakaten festgehalten.

Station 1: Schule tut gut, wenn ...

Auf die Frage, was Schule zu einem guten Ort macht, nannten die Schülerinnen insbesondere einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Eine nette und respektvolle Gemeinschaft wurde als wichtige Voraussetzung dafür benannt, dass sich Schülerinnen und Schüler in der Schule wohlfühlen.

Auf die Frage, wann sie sich in der Schule wohlfühlen, wurde ebenfalls der respektvolle Umgang miteinander hervorgehoben: „Wenn alle respektvoll miteinander umgehen.“

Als etwas, das unbedingt an Schule erhalten bleiben sollte, nannten die Schülerinnen insbesondere die **Vertrauenslehrkräfte**. Diese werden als wichtige Ansprechpersonen wahrgenommen, an die sich Schülerinnen und Schüler bei Problemen oder persönlichen Anliegen wenden können.

Station 2: Hilfe finden

Bei der Frage, wo sie sich Hilfe holen, nannten die Schülerinnen verschiedene Anlaufstellen. Dazu gehören insbesondere Vertrauenspersonen, Familie, Freunde und Lehrkräfte. Auch Außenstehende bzw. fremde Personen wurden als mögliche Ansprechpartner genannt.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass es für Jugendliche nicht immer einfach ist, Hilfe anzunehmen. Als wesentliche Hürden nannten die Schülerinnen die Angst vor Ausgrenzung

und Verurteilung. Sie beschrieben auch die Sorge, von anderen als schwach oder „komisch“ wahrgenommen zu werden.

Aus Sicht der Schülerinnen müsste es deshalb leichter werden, nach Hilfe zu fragen, ohne Angst vor negativen Reaktionen haben zu müssen. Als wichtige Voraussetzung nannten sie einen offenen und respektvollen Umgang miteinander.

Darüber hinaus formulierten die Schülerinnen Erwartungen an Erwachsene und insbesondere an Eltern. Eltern sollten ihre Kinder und deren Bedürfnisse stärker wahrnehmen und ihnen ermöglichen, eine eigene Meinung zu äußern und diese auch ernst genommen zu wissen. Gleichzeitig wurde betont, dass auch Eltern untereinander stärker aufeinander und auf die Bedürfnisse anderer Familien achten sollten.

Zentrale Ergebnisse

Die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt lassen sich in drei zentrale Bereiche zusammenfassen:

- **Respekt und Wertschätzung:** Ein guter Umgang miteinander und eine respektvolle Gemeinschaft sind entscheidend dafür, dass Schule als guter Ort erlebt wird.
- **Vertrauen und niedrigschwellige Hilfe:** Vertrauenslehrkräfte und andere Vertrauenspersonen sind wichtige Anlaufstellen. Gleichzeitig muss die Angst vor Ausgrenzung und Verurteilung abgebaut werden.
- **Wahrnehmung und Beteiligung:** Schülerinnen und Schüler wünschen sich, dass Erwachsene ihre Anliegen und Bedürfnisse ernst nehmen und ihnen Raum für eine eigene Meinung geben.

Damit ergänzten die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt die Eindrücke aus der Wanderausstellung „Wie geht's?“. Neben der Auseinandersetzung mit psychischer Gesundheit wurde insbesondere deutlich, dass ein respektvolles Schulklima, vertrauensvolle Beziehungen und ein angstfreier Zugang zu Unterstützung aus Sicht der Schülerinnen wichtige Voraussetzungen für psychisches Wohlbefinden sind.

Abschluss

Zum Abschluss der Beteiligungskonferenz wurden die Schülerinnen gefragt:

„Was nehme ich heute mit?“

Die Rückmeldungen aus dem Ausstellungsbesuch und der Zukunftswerkstatt zeigten, dass die Schülerinnen insbesondere für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sensibilisiert wurden. Die Ausstellung bot ihnen die Möglichkeit, sich mit Themen wie Mobbing, Gewalt, Suizid, familiären Belastungen und Körperbild auseinanderzusetzen.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedliche persönliche Erfahrungen mitbringen und nicht alle Themen der Ausstellung als unmittelbar relevant für sich selbst wahrnehmen.

Die dritte Beteiligungskonferenz machte insgesamt deutlich, dass das Thema psychische Gesundheit für die Schülerinnen relevant ist und Raum für Austausch, Information und Reflexion benötigt. Neben der Wissensvermittlung spielt dabei insbesondere die Frage eine Rolle, wo und bei wem Jugendliche Unterstützung finden können und was ihnen den Zugang zu Hilfe erleichtert.

Die Erprobung der Wanderausstellung „Wie geht's?“ lieferte darüber hinaus konkrete Rückmeldungen der Jugendlichen zu den Inhalten und möglichen Ergänzungen. Insbesondere die Themen Rassismus und Homophobie wurden als mögliche zusätzliche Inhalte benannt.